

**Temporäre Gemeinschaft – Christina Benz, Françoise Caraco und Karoline Schreiber**  
Eine Ausstellung im Rahmen des Raumstipendiums von Visarte Zürich

Öffnungszeiten:

Freitag, 3.2. Vernissage von 17 bis 20 h

Samstag, 4.2. 12 bis 18 h

Sonntag, 5.2. 10 bis 14 h, Zopf & Konfi

Sihlquai 55, 1. Stock, 8005 Zürich

Zugang von Ausstellungsstrasse 16 (Hofeingang)

[www.sihlquai55.ch](http://www.sihlquai55.ch)

Prolog und Text von Irene Grillo

**Prolog**

Seit bald einem Monat wird der Ausstellungsraum «sihlquai55 offspace visarte zürich» von Christina Benz, Françoise Caraco und Karoline Schreiber als Gemeinschaftsatelier und zum Austausch benutzt. Dennoch ist der Raum noch ziemlich leer. Von der fast vier Meter hohen Decke hängt Benzs Prototyp einer Leiter aus Schnur und Papier, auf die sie einen animierten Text projizieren wird. Auf einer Wand sind unterschiedliche, von Schreiber mit schwarzer Farbe direkt auf die Wand gemalte Zeichnungen zu sehen, welche organische, comicartige Figuren darstellen. Videoprojektoren werden von einer Ecke des Raumes zur anderen verschoben, um die Videoarbeit von Françoise Caraco auszutesten und anzuschauen. Zwischendurch wird immer wieder diskutiert, geredet, gelacht. Die Stimmung ist ruhig und reflektiert und obwohl die Eröffnung der Ausstellung immer näher drängt scheinen die drei Künstlerinnen es nicht eilig zu haben. Ihnen geht es in erster Linie nicht darum, grosse Gesten zu zeigen, sondern vielmehr die kurze Zeit im Raum zu nutzen, um ihre eigenen künstlerischen Positionen im Dialog miteinander und mit den eingeladenen Gästen kritisch zu hinterfragen. Die Ausstellung soll natürlich gut werden, die Arbeiten sollen zueinander passen und angemessen präsentiert werden. Wichtig ist aber vor allem der Prozess bis dahin, das Leben der temporären Gemeinschaft, die sich für diese Gelegenheit gebildet hat.

Auch ich war mehrmals eingeladen, mich an dieser Gemeinschaft zu beteiligen. Oft sass ich mit Christina, Françoise und Karoline am Tisch im Atelier und habe mich lange mit ihnen über das Projekt und ihre einzelnen Arbeiten unterhalten. Manchmal mussten wir den Raum wechseln, um eine bessere Akustik zu haben, oder einfach um gemeinsam ein Kaffee in der Küche zu trinken. Hier wurde ebenfalls an einem Donnerstagabend aus kunterbunten Zutaten ein grosszügiges Nachtessen zubereitet und feierlich gespeist. Die drei Künstlerinnen luden ungefähr fünfzehn Leute aus ihrem Umfeld dazu ein, eine Zutat ihrer Wahl zum Kochen mitzubringen. Daraus hat sich ein *Menu surprise* ergeben, welches im Laufe des Abends von den Anwesenden ausgehandelt und vorbereitet wurde. Aus einem provenzalischen Eintopf mit Hackfleisch und Gemüse wurden zum Beispiel traditionelle schweizerische «Hacktätschli» mit Ratatouillen. Und aus einem Überschuss an Kartoffeln wurden klassische Bratkartoffeln. Experimentfreudiger wurde es beim Salat, wo Randen mit Datteln gemischt und verschiedene Kombinationen aus Salaten und Kernen ausprobiert wurden.

**Temporäre Gemeinschaft**

«Temporäre Gemeinschaft» ist auch der Titel des Ausstellungsprojekts, mit dem Christina Benz, Françoise Caraco und Karoline Schreiber das zweite Raumstipendium von Visarte Zürich gewonnen haben und das sie nun in einer konzentrierten dreitägigen Ausstellung im «sihlquai55 offspace visarte zürich» präsentieren. Neben dem einmonatigen Prozess im Raum steht im Zentrum der Ausstellung die Auseinandersetzung mit Themen wie Gemeinschaftsbildung und den damit verbundenen Mechanismen von Zugehörigkeit und Abgrenzung.

So beschäftigt sich zum Beispiel Françoise Caraco in ihrer neuen Videoarbeit **Selbstportrait as Bait – Une appropriation** mit den Fragen nach dem individuellen Subjektivierungsprozess und der Identitätsbildung, die Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft sind. In dem 3-minütigen Video verknüpft Caraco autobiografische Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit mit gefilmten Teilansichten einer Fotografie von Collier Schorr, auf der ein Junge mit rot gefärbten Lippen, schwarz geschminkten Augen und nacktem, gebräuntem Oberkörper zu sehen ist. Während die langsamen und suchenden Bewegungen der Kamera ein Detail nach dem anderen aus der Unschärfe ins Licht bringen, ohne je das Motiv in seiner Ganzheit zu zeigen, erzählt die Stimme der Künstlerin in gebrochenem Französisch aus dem Off das

Erlebnis einer kurzfristigen Identifikation mit der Figur auf dem Foto. Aus der Wechselwirkung von Videoaufnahmen und Erzählung erzeugt Caraco eine subtile Topografie, welche die Gefühle und die Unsicherheit einer Zwölfjährigen in ihrem Entwicklungsprozess mit Feinfühligkeit und Präzision darstellt. Das im Titel der Arbeit schon erwähnte Thema der Aneignung wird hier in Zusammenhang mit der Suche nach Identität gebracht. Für die amerikanische Künstlerin und Modelfotografin Collier Schorr, die als Expertin popkultureller Performances von Identität gilt, ist nämlich Identität immer etwas Geliehenes, das man sich aneignen und wie bei einem Auftritt in Szene setzen kann. Indem Caraco ein Bild von Schorr als Ausgangspunkt für ihre Arbeit auswählt, scheint sie die Haltung der Fotografin nicht nur zu teilen, sondern diese auch als Methode für die Herstellung eines eigenen Selbstportraits anzuwenden. Die Frage, ob sich die Künstlerin durch diese Abbildung zeigt oder ob sie sich eher versteckt, bleibt aber offen.

Auch in den Videoinstallationen von Christina Benz spielen ähnliche Fragestellungen eine wichtige Rolle. In der Arbeit **Twinkle Twinkle** befasst sich die Künstlerin zum Beispiel mit der Möglichkeit des Scheiterns, welche jedem identifikatorischen Prozess innewohnt. Auf die Sprossen einer an die Decke gehängten Leiter projiziert sie einen animierten Text, dessen Inhalt im Kontrast zu der vom Objekt suggerierten Aufstiegsbewegung steht. Der Text ist eine Abwandlung des bekannten englischen Kinderlieds „Twinkle Twinkle, Little Star“, welches auf der 1806 in „Rhymes for the Nursery“ publizierten Lyrik „The Star“ von Jane Taylor basiert. Kinderlieder bekamen im neunzehnten Jahrhundert eine besondere Bedeutung, da sie als wichtiges Hilfsmittel für die Entwicklung, Bildung und Erziehung von Kindern galten.

Im **Lucky Devils** wird das Thema des Scheiterns aus einer anderen Perspektive behandelt. Im Vordergrund stehen hier nicht die Erwartungen auf eine erfüllte Zukunft, sondern vielmehr die Ungewissheiten des Weges bis dahin. Auf drei Monitoren sind drei „Slotmachines“ zu sehen, auf deren Rädern unterschiedliche, neon-farbige Silben statt traditioneller Früchte rotieren. Die Rotation wird ohne Einfluss der Zuschauenden aktiviert. Diese stehen machtlos vor den Monitoren und werden schon nach einer ersten oberflächlichen Beobachtung mit der Tatsache konfrontiert, dass die Möglichkeit eines Gewinnes von Anfang an ausgeschlossen ist: Nicht nur fehlt auf der rechten Seite der Apparate der Hebel des Glücks, sondern die Silben auf den Rädern unterscheiden sich alle voneinander. Nach genauerem Hinschauen merkt man, dass die disparaten Silben unterschiedliche, wohl bekannte Wörter bilden könnten, falls die Räder in der richtigen Reihenfolge anhalten würden. „Love“, „Wealth“ und „Glory“ sind nur einige dieser Wörter, welche für die Künstlerin gesellschaftlich allgemeingültige Werte darstellen und nach denen nun auch die Zuschauenden gezwungen sind, sich zu sehnen.

Beide Arbeiten sind eine kluge, in der Umsetzung aber auch sehr spielerische Kritik an der aktuellen Diktatur der Erfolgsgesellschaft. Erfolgreich zu sein ist heutzutage nicht nur ein «Muss» für die eigene Selbstverwirklichung sondern eine Voraussetzung für die Akzeptanz innerhalb einer Gemeinschaft. Wie Dietrich Dietrichsen sehr gut beschreibt, gibt es zwei Konditionen, die erfüllt sein müssen, damit man tatsächlich zu Erfolg gelangt: „Weiterkommen setzt zwei Dinge voraus, zum einen, dass man nicht oben ist, dass es dort noch Platz gibt, zum andern aber auch, dass der Weg dorthin nicht nur möglich, sondern schon unterwegs attraktiv ist“<sup>1</sup>. Das fordistische Versprechen, dass der soziale und berufliche Aufstieg jedem möglich sei, so er sich diszipliniert, erweist sich hier nicht als eine Illusion, sondern vielmehr als ein Glücksspiel.

Nicht nur die temporäre Gemeinschaft sondern auch die Kunstgemeinschaft wird in der Ausstellung zum Thema gemacht. Die Arbeit **Gegebenheiten** von Françoise Caraco besteht aus losen weissen Blättern, auf denen kurze Geschichten in Form kleiner Kolonnen gedruckt sind. In den Kurztexten werden einfache und persönliche Vorfälle sprachlich abgebildet. Künstler, Kuratorinnen, Sammler, Galeristinnen, Kritikerinnen und Ausstellungsbesucher, alle diese Figuren aus dem Kunstkontext bekommen hier ihre eigenen Rollen und werden Protagonisten flüchtiger Inszenierungen, die auch Teile grösserer Geschichten sein könnten. Der Ton wechselt von tiefer Ernsthaftigkeit zu leichter Persiflage, die immer wieder ein Lächeln bei den Lesern und Leserinnen auslöst. Die Arbeit, welche von der Künstlerin als „work in progress“ gedacht ist, und insofern mit weiteren Beobachtungen ergänzt werden kann, stellt eine Art Phänomenologie des Alltags im Kunstkontext dar. Ob sich aus den Beschreibungen dieser singulären Gegebenheiten allgemeingültige Aussagen für

---

<sup>1</sup> Dietrich Dietrichsen, Eigenblutdoping, Köln, 2008, S. 17

eine gesamte Gemeinschaft formulieren lassen, ist aber den Betrachtenden überlassen.

Vor allem mit dem Thema der Temporalität beschäftigt sich die Zeichnerin und Malerin Karoline Schreiber in den Arbeiten **Keine Zeit** und **Finstere Materie in 40 Stunden**, die sie in der Ausstellung präsentiert. Seit circa sechs Jahren führt Schreiber ein Tagebuch, das fast ausschliesslich der «automatischen Zeichnung» gewidmet ist. Mindestens eine Zeichnung pro Tag ist während dieser Zeit in einem immer gleichen Format mit fast immer dem gleichen Stift entstanden. Erst durch diese alltägliche zeichnerische Praxis bemerkte die Künstlerin, dass ihre intuitive und nicht geplante Herangehensweise etwas gemeinsam mit der Technik der Surrealisten hat. Dabei hat sie sich aber von der klassischen Auffassung des automatischen Zeichnens verabschiedet, um eine eigene, persönliche Vorstellung davon zu entwickeln. Nur selten ergeben sich zum Beispiel in den Zeichnungen von Schreiber ungegenständliche Gebilde. Diese interpretiert sie nicht nur als Abbildung des Unbewussten, so wie es die Surrealisten damals machten, sondern verbindet sie auch immer mit dem Leben in allen seinen Facetten. Öfter sind es Figuren, wie verzerrte, nackte und unansehnliche Körper, Haare und Felle, Pflanzen und Häuser oder Kombinationen aus diesen verschiedenen Elementen, die sich instinktiv und unabsichtlich aus einer einfachen Bewegung des Stiftes auf dem Papierblatt ergeben. „Ich weiss in den meisten Fällen nicht, was aus einer Linie entsteht, die ich beginne. Ich setze den Stift an und lasse mich überraschen. Meistens stellt sich nach ein paar Minuten heraus, was es werden könnte und dann widme ich mich diesem Motiv. Diese Methode vereinigt einerseits Improvisation und dann später, wenn ich weiss, in welche Richtung es geht, auch eine gewisse Akribie. Diese ist mir wichtig, weil sie doch bedeutet, dass die Zeichnungen nicht mehr wie Skizzen aussehen sondern zu verdichteten Bildern werden.“ Die Arbeit **Keine Zeit** ist eine Sammlung von 80 Zeichnungen, die auf diese Weise entstanden sind. Sie wurden für die Ausstellung «Temporäre Gemeinschaft» von der Künstlerin selber zusammengestellt und sind nun in Form eines Buches präsentiert.

Auch in der Arbeit **Finstere Materie in 40 Stunden** ist der Zeitfaktor zentral. Hier versucht Schreiber den Aspekt der Temporalität im Entstehungsprozess einer Zeichnung performativ und anhand repetitiver krummliniger Bewegungen zu vertiefen: Während 40 Stunden hat sie an einer neuen grossformatigen Zeichnung direkt an der Wand des Raumes gearbeitet. Die Grösse und die Vollendung der Wandmalerei wurden rein von der von vornherein festgelegten zeitlichen Begrenzung bestimmt. Entstanden ist eine beeindruckende Zeichnung, die, einem Fell ähnlich, die ganze Länge und Höhe der Wand abdecken zu wollen scheint. Gedeckt wird aber in diesem Fall nichts, ganz im Gegenteil: Die Künstlerin schafft mit ihrer Arbeit eine passende visuelle Übersetzung des Prozesses, welche im Raum stattgefunden hat. Das Trio versuchte auszuloten wie sich ein zeitlich begrenztes Gemeinschaftsatelier auf die eigenen künstlerischen Praxen auswirkt und wie diese sich gegenseitig beeinflussen und inspirieren lassen. Wie das Fell an der Wand haben sich die drei Positionen während dieses Monats entfaltet, haben neue Wege ausprobiert und sich nun im Raum ausgebreitet.

## **Kurzportraits der Künstlerinnen**

**Christina Benz**, geb. 1972 in Zürich, Kunststudium am Central Saint Martins College in London (BA) und an der Zürcher Hochschule der Künste (MFA). Teilnahme an diversen Gruppen- und Einzelaustellungen im In- und Ausland sowie Solopositionen an internationalen Kunstmessen, repräsentiert durch The Cynthia Corbett Gallery in London. 2005 Nomination für den illy Prize, Artissima Turin. 2011 Videoinstallationen im Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna und an der Volta New York. [www.christinabenz.ch](http://www.christinabenz.ch)

**Françoise Caraco**, geb. 1972 in Basel, Studium Fotografie (BA) und bildende Kunst (MFA) an der Zürcher Hochschule der Künste. Stipendienaufenthalt im 2000 der iaab Tapiola Guest Studio, Helsinki, sowie Auszeichnungen und Preise, 1999 Werkstipendium Kanton Zürich, 1998 Eidgenössischer Kunstpreis. Diverse Gruppenausstellungen im In- und Ausland, 2011 „Regionale 12“, Strasbourg, „Reality Check“, Ausstellungsraum Klingental, Basel, MFA Degree Show Shedhalle Zürich. [www.francoise.caraco.ch](http://www.francoise.caraco.ch)

**Karoline Schreiber**, geb. 1969 in Bern, Studium Grafikdesign an der Schule für Gestaltung Bern, Kunststudium an der F+F Zürich und an der Zürcher Hochschule der Künste (MFA). Stipendienaufenthalte 1999-2001 Stiftung Binz 39, 1997-1999 New York, 1995 Krakau, 1995+1997 Swiss Design Award, 1998 Werkbeitrag des Kantons Bern. Seit 2001 Lehrauftrag für Zeichnen an der Hochschule der Künste Bern. Diverse Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, 2011 in der Galerie Stephan Witschi Zürich, MFA Degree Show Shedhalle Zürich. [www.karolineschreiber.ch](http://www.karolineschreiber.ch)

## **Werkübersicht**

Christina Benz

**lucky devils**, 2012

Videoinstallation, 3 Monitore, HD 1'04" Loop,  
Sound: Kurt Schlegel, Downstairs Records  
Preis auf Anfrage

Christina Benz

**twinkle twinkle**, 2012

Videoinstallation, Projektion Strickleiter aus  
Aluminiumblech und Draht, HD 1'20" Loop,  
Sound Kurt Schlegel, Downstairs Records  
Preis auf Anfrage

Françoise Caraco

**SELF PORTRAIT AS BAIT, Une appropriation**, 2011

Videoprojektion (1 channel, colour, sound),  
DV 4:3, 3:11 min, Sprecherin: Françoise Caraco  
Preis auf Anfrage

Françoise Caraco

**Gegebenheiten**, 2011-2012 (work in progress)

A4, Laserdruck auf Biotop Papier,  
limitierte Auflage, 20 Exemplare,  
25 Franken pro Blatt

Karoline Schreiber

**Finstere Materie in 40 Stunden**, 2012

Wandzeichnung, Acryl, ca. 5mx2m  
Preis auf Anfrage

Karoline Schreiber

**Keine Zeit**, 2012

Zeichnungsbuch, Laserdruck, 80 Seiten,  
limitierte Auflage, 10 Exemplare,  
300 Franken pro Buch